

Programmiererweisheit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 30

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-617358>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kompatibel heisst zusammenpassend

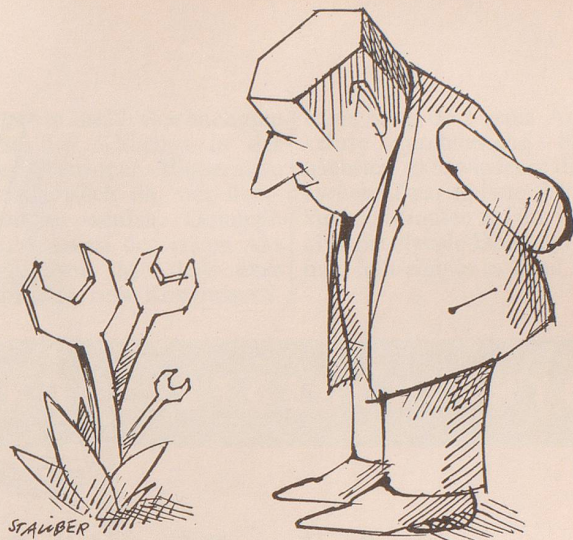
Ein Schriftsteller schrieb einen Roman. Das heisst, erst machte er drei Entwürfe, dann schrieb er ihn ins reine. Ein Verleger war bereit, den Roman herauszubringen; allerdings unter der Bedingung, dass das Ganze nochmals umgeschrieben werden müsse. Der Schriftsteller schrieb seinen Roman zum fünftenmal. Nun war der Verleger zufrieden, und er liess das Manuskript in einer Druckerei absetzen. Der Schriftsetzer setzte den Roman auf einer neuen, modernen Computersatzanlage; der Roman wurde zum sechstenmal geschrieben. Verschiedene in- und ausländische Zeitungen interessierten sich für den Vorabdruck. Der Verleger beauftragte den Drucker, den Roman auf einer Diskette zu speichern, damit er von den verschiedenen Zeitungen nicht nochmals geschrieben werden müsse, sondern via Diskette einfach ausgedruckt werden könne. Der Verleger schickte die Diskette der Zeitung. Die Zeitung schickte die Diskette zurück mit der Mitteilung, dass diese Diskette leider nicht in ihr Computersystem eingefügt werden könne; der Roman müsse nochmals abgesetzt werden. Der Roman wurde ein siebtes Mal geschrieben.

Vorsichtshalber liess der Verleger auch von der Zeitungsdruckerei eine Roman-Diskette herstellen und schickte beide an die deutsche Zeitung. Aber leider waren beide Systeme mit der deutschen Computersatzanlage nicht kompatibel, was soviel wie «zusammenpassend» heisst; der Roman wurde zum achtenmal geschrieben und ein drittes Mal gespeichert. Man kann nie wissen; es ist schon vorgekommen, dass ein gesetzter Roman vom Computer eigenmächtig wieder gelöscht wurde. Vielleicht, weil er ihm nicht gefallen hat. Aber auch die österreichische Zeitung konnte mit den beiden schweizerischen und der deutschen Diskette nichts anfangen; die hatten wieder ein anderes Computersystem. Der Roman wurde zum neuntenmal gesetzt.

Der Roman wurde ein Erfolg und kam in einer Taschenbuchausgabe auf den Markt. Der Verleger hoffte inbrünstig, dass eine seiner vielen Roman-Disketten, die schliesslich ziemlich viel Geld gekostet haben, wenigstens für die Taschenbuchausgabe verwendet werden könnte. Er hoffte vergebens. Die Druckerei mit der Rollenoffsetmaschine musste den Roman zum zehntenmal setzen, die hatten wieder ein anderes Computersystem.

Das wäre also die Computer-Gegenwart. Es ist ziemlich schwierig, in dieser Beziehung an eine bessere Zukunft zu glauben.

Doris Bieri



Erscheinungsbild

«Was ist denn jetzt schon wieder?» Mit einer Hand fährt er sich verzweifelt durch die Haare, die andere trommelt nervös auf der Tischplatte. «Ich kann eintippen, was ich will, das Ding reagiert nicht. Einfach nicht.»

Er blickt auf, an die Trennwand hinter seinem Schreibtisch. Früher hing da eine Photographie seiner Frau mit den beiden Buben. Sie lächelten ihn an, schienen ihm zuzuwinkern und sagen zu wollen: Keine Angst, das schaffst du schon. Und wenn auch, für uns bist du trotzdem der Beste. Sie machten ihm Mut in solchen Momenten, die drei fröhlichen Augenpaare, zeigten ihm, dieser Computer ist ja nicht dein ein und alles auf dieser Welt.

Das wirkte, das beruhigte.

Aber: Das ist vorbei.

Denn an seiner Wand hängt

keine Photographie mehr. Nein, seine Wand ist jetzt Kunst. Moderne Kunst.

Angeordnet von ganz oben, gemacht von einem bekannten Künstler, bestaunt von Kunden und Geschäftspartnern, die durch die neu gestalteten Grossraumbüros geführt werden.

Persönliches musste weichen. Stört das Erscheinungsbild, die Corporate-Identity. Und überhaupt: Wie sieht das denn aus, wenn da überall Gekripsel und Geschnipsel rumhängt.

Kunst.

Moderne Kunst.

Die eine Hand trommelt weiter, der Computer regt sich noch immer nicht, die andere Hand fährt nochmals durch die Haare.

«Eines Tages werde ich dieses verdammte Kunstwerk ...»

Er wird es nicht. Bruno Blum

Geschichten von E.

Fehler im System?

E. sitzt am Computerterminal. E. betätigt einen Schalter. Power on. Er beginnt den Dialog. Er tippt nacheinander die vom System geforderte charge-Nummer, sein Kennwort (passwor-hoffnu) und die Projektnummer ein. Nach dem Einloggen ruft E. ein neues Programmpaket auf, das dazu da ist, aufgrund von bestimmten Eingabedaten einer Person mit einer bestimmten statistischen Wahrscheinlichkeit die Zukunft dieser Person vorauszusagen.

E. tippt ein:
DATA Liebe, Sonnenschein
E. betätigt die Taste RETURN.

Rechner gibt am user-terminal aus:
ERROR!! So was darf's nicht geben!
INFO Schaden schnell beheben!

Rechner gibt am operator-terminal aus:
WARNING !! user unbequem!

Der Dialog mit dem Rechner entwickelt sich wie folgt:
INPUT? Was bestimmt dein Leben?

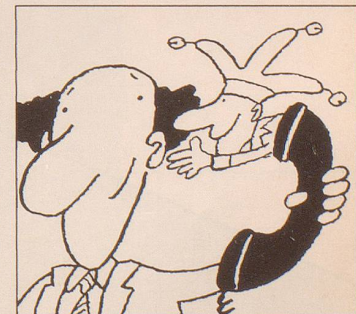
Rechner gibt am user-terminal aus:
OUTPUT Fehler im System
HOST UNAVIABLE

E. möchte sich daraufhin verzweifelt aus dem Fenster stürzen, was aber daran scheitert, dass erstens der Rechnerraum im Parterre liegt, dass er zweitens überhaupt keine Fenster hat und dass drittens, hätte er auch welche, der gesamte Komplex wegen der Vollklimatisierung unter Raumschutz steht und deswegen die nicht vorhandenen Fenster gar nicht geöffnet werden könnten ...

Wolfgang Reus

Programmiereweisheit

Der Worte sind genug gewechselt — nun lasst uns endlich Daten sehn!



**Nebelspalter-
Witztelefon
01 · 55 83 83**

wr